

Leverkusen

Rettungsversuch kurz vor Schluss

ERDGAS-PIPELINE Stadtrat geht auf Risiko, um die umstrittene Trasse ein Stück weit zu verschieben

VON BERT-CHRISTOPH GERHARDS

Es soll ein Ausweichmanöver auf den letzten Metern werden, eine Rettung kurz vor Schluss. Am Freitag dieser Woche läuft die vertraglich vereinbarte Frist ab, in der überhaupt noch eine Chance besteht, die Trasse der neuen Erdgas-Hochdruckleitung zu verlegen, die bis zu 30 Meter nah an die Wohnbebauung der Waldsiedlung heranreicht. Dass dies noch gelingt, erhofft sich der Leverkusener Stadtrat inständig, der gestern Abend um eine Lösung rang, um das unabwendbar Erscheinende doch noch abzuwenden.

100 000 Euro Wetteinsatz

Einstimmig einigte man sich schließlich darauf, noch einen Rettungsversuch zu starten – und setzte 100 000 Euro mögliche Folgekosten auf diese Wette. Denn wie der Poker um die Gasleitung ausgeht, bleibt zumindest bis Freitag noch ungewiss. Die Betreibergesellschaft NETG (Nordrheinische Erdgastransportleitungsgesellschaft), die seit knapp drei Jahren einen Planfeststellungsbeschluss in der Tasche hat und damit die Leitung bauen könnte, müsste selbst bei der Bezirksregierung Köln die Überprüfung einer alternativen anderen Trasse beantragen, die ein Stück weiter von der Wohnbebauung weg durch den Bürgerbusch führen soll. Bisher

reicht die Leitungstrasse bis zu 30 Meter nah an die Wohnbebauung heran und führt zudem unmittelbar an der Waldschule vorbei. Die Höhere Landschaftsbehörde, die die Planung unter Aspekten des Naturschutzes beurteilt hatte, ging davon aus, dass eine solche Gasleitung – mehrere ihrer Art führen durchs Stadtgebiet – für Menschen ungefährlich sei, ein Leitungsbau quer durch den Wald aber Tieren und Pflanzen schade. Punkt.

Dass das „Schutzgut Mensch“ in diesem Fall keiner Abwägung als würdig erachtet wurde, empörte die Anwohner und danach auch die

Politiker. Hatte die Stadt sich bisher in dem Planungsverfahren vollkommen zurückgehalten, wurde nun, kurz vor Baubeginn, umso heftiger Alarm geschlagen. Die Ansichten einschlägig kundiger Rechtsanwälte gingen auseinander, doch klar sieht die vertragliche Vereinbarung zwischen Stadt und NETG vor, dass nur die Betreibergesellschaft das Recht hat, ein Verfahren zur Änderung ihrer Planung zu beantragen.

Dazu will die Stadtverwaltung das Unternehmen noch bewegen und sodann mit der Bezirksregierung Köln über eine Alternativ-

trasse durch den Dünnwalder Wald verhandeln – über ein Abwägungsverfahren, in dem auch Menschen und nicht nur Fledermäuse und Bäume einen Anspruch auf Schutz erfahren sollen.

Oberbürgermeister Uwe Richrath und der stellvertretende Fachbereichsleiter Recht, Michael Ruedersdorf, erläuterten die geringen Chancen, das Blatt unter hohem Zeitdruck noch zu wenden. Externe Anwälte hatten die Aussichts-chancen der Stadt widersprüchlich bewertet, zu einer gründlichen Abwägung mit dem gewünschten Ergebnis zu kommen, nachdem ein größerer Abstand zur Waldsiedlung gehalten werden soll. Versucht werden soll es nach anfänglichem Zögern nun aber doch.

Bürger machen Druck

So energisch reagiert hatten Rat und Verwaltung erst auf Druck der Bevölkerung. CDU-Fraktionsvorsitzender Thomas Eimermacher berichtete von Unverständnis und Empörung in der Bevölkerung. Und Oberbürgermeister Richrath von 500 bis 600 Protestschreiben und Einwendungen, die in seinem Büro in letzter Zeit eingegangen seien. Jetzt noch etwas zu ändern, werde aber in jedem Fall sehr schwierig. Schließlich müssen nun sowohl die Bau- und Betreibergesellschaft als auch die Genehmigungsbehörde dazu bewegt werden, ihre Meinung zu ändern.



Dass die neue Erdgastransportleitung knapp an der Wohnbebauung der Waldsiedlung vorbeiführt, will die Stadt noch abwenden. Foto: rar